

Pfr. K. Heinrich Seelbach
Petristraße 65a, 33609 Bielefeld
Seelbach@bitel.net

Predigt am Karfreitag, den 30.03.2018 in der Ev. Petrikirche in Bielefeld. Predigttext: 2. Kor. 5, 19-20

Gnade sei mit uns Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Karfreitag – Jesus gibt sein Leben für uns und stirbt am Kreuz.

Es war am Freitag - heute genau vor einer Woche. – Nachdem er ein Auto gestohlen und den Fahrer getötet hat, stürmt in Trebes, in Südfrankreich, ein islamistischer Attentäter in einen Supermarkt. Er erschießt zwei Kunden und nimmt eine Reihe anderer als Geiseln. Die Polizei umstellt das Gebäude. Unter ihnen ist der Polizist Arnaud Beltrame, 45 Jahre.

Es folgen stundenlange Verhandlungen mit dem Geiselnehmer.

Während dieser Bemühungen um die Freiheit der Geiseln bietet Arnaud Beltrame an, sich im Austausch gegen die Freilassung von Geiseln in die Hand des Attentäters zu geben.

Der Attentäter nimmt diesen Deal an und lässt Geiseln frei. Dann fallen Schüsse. Die Polizei stürmt den Supermarkt.

Arnaud Beltrame wurde von zahlreichen Kugeln des Attentäters getroffen. Die übrigen Geiseln kommen frei. Arnaud Beltrame stirbt in der folgenden Nacht an seinen Schussverletzungen.

Die Presse würdigt ihn als Helden, der mit Mut und großer Selbstlosigkeit gehandelt und so viele Leben gerettet hat.

Staatspräsident Macron würdigt Arnaud Beltrame als einen Menschen, der sein Leben für andere gegeben hat.

Im Polizeibericht heißt es: Er hat sein Leben für die Freiheit der Geiseln gegeben.

Karfreitag – Tag der Klage und Trauer über das Sterben von Menschen heute.

Einer hat das Leben für die Freiheit der Gefangenen gegeben. Das könnte ein Satz aus dem Predigttext für den heutigen Tag sein. So - fast wörtlich - schreibt es Paulus an seine Gemeinden.

Jesus ist dieser eine, der sein Leben gegeben hat, um uns aus der Gewalt des Todes zu retten und uns die Freiheit zu schenken.

Welche Freiheit ist gemeint?

Aus welcher Gefangenschaft und Geiselhaft werden wir befreit?

Ich möchte drei Antworten geben und drei Freiheiten nennen. Dreimal neues Leben durch das Kreuz:

1. Jesu Hingabe am Kreuz befreit uns von dem Zwang, sich sein Leben selbst erhalten zu müssen.

Von der Angst als entschiedene das Sterben über unser Leben.

Von der Angst bei Krankheit oder im Alter - dem Tod hilflos ausgeliefert zu sein.

Von dem Zwang in dieser Angst um unser Leben es bis zum Letzten an Vergnügen und Spaß ausreizen zu müssen. Es auspressen zu müssen im Festhalten der ewigen Jugend, Gesundheit, Fitness und Schönheit. Rausholen zu müssen, was geht.

Jesu Hingabe am Kreuz befreit von der Angst, etwas zu verpassen, weil es irgendwann vorbei ist.

Jesu Hingabe am Kreuz schenkt uns die Freiheit, diesen Zwängen und Ängsten nicht erliegen zu müssen.

Wir dürfen wissen: Da ist ein Gott, da ist eine Liebe, die uns trägt und die das Sterben überwunden hat. Das Leben ist mehr. Der Tod verliert seinen Schrecken. Was für eine Freiheit.

2. Jesu Hingabe am Kreuz befreit uns von dem Zwang unser Recht selbst behaupten zu müssen.

Immer der Starke zu sein. Als hinge mein Leben von meiner Selbstbehauptung ab.

Jesu Hingabe schenkt uns die Freiheit, uns nicht abhängig zu machen, von dem Verhalten anderer Menschen. Ich habe sogar die Freiheit, auf mein Recht zu verzichten.

In Freiheit den unteren Weg zu gehen, zu vergeben zu versöhnen, weil ich weiß: Es gibt eine größere Kraft - die Kraft der Liebe. Es gibt eine größere Gerechtigkeit als die, die wir Menschen machen. Ich werde frei vom Kämpfen für mich selbst.

Und so bin ich frei, für andere da sein zu können. Mein Leben zu geben, weil ich weiß, andere können mich vielleicht töten, aber mir nicht mein Leben, meine Ehre, mein Ansehen bei Gott nehmen.

Und 3.: Jesu Hingabe am Kreuz befreit mich von der Last meiner Schuld.

Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?

Wie kann ich mit meiner Schuld vor Gott bestehen?

Wie kann ich Gericht und Strafe Gottes entgehen?

Das sind nicht mehr die Fragen des modernen, emanzipierten und aufgeklärten Menschen. Folgerichtig ist deshalb in den letzten Jahren die Sühne- und Opfertod - Theologie in Verruf geraten.

Was ist das für ein Gott, der ein Menschenopfer braucht, der das Opfer seines Sohnes braucht, um uns Gnade schenken zu können?

Eine Theologie, ein Bibelverständnis, das nicht mehr vermittelbar ist.

Zu recht. Denn wer so denkt, ist einem kompletten Fehlschluss erlegen.

Gott braucht kein Opfer, um von uns versöhnt zu werden und gnädig gestimmt zu werden.

Das ist eine alte, nichtchristliche Vorstellung, dass Götter von uns Menschen besänftigt und durch Opfer befriedigt werden müssten. Aber das hat mit biblischem Glauben nichts zu tun.

Wie ist es gemeint, wenn wir zu Zeiten des Alten Testaments bis in die Tage Jesu hinein von der Opferpraxis in Israel lesen?

Die Opferpraxis Israels war ein Geschenk, ein gnädiges Zugeständnis Gottes.

Dem in Selbstvorwürfen, in Selbstanklagen und in dem Bewusstsein seiner Schuld verzweifelten Menschen hatte Gott in den Opfern eine Möglichkeit gegeben, seine Buße und Reue auszudrücken. Etwas zu tun, eine Form von Wiedergutmachung zu wählen, um für sich selbst und mit Gott wieder einen Frieden zu bekommen.

Das Opfern war die Praxis, mit der der Mensch mit sich und seiner Schuld versöhnt sein konnte.

Das Opfern bedeutete: Es gibt einen Weg heraus aus der Sünde.

Verstehen wir den feinen, aber entscheidenden Unterschied:

Der Gott der Bibel, der Vater Jesu Christi, ist nicht der zornige Gott, der mit Opfern gnädig gestimmt werden muss. Das ist das Verständnis wie es in den Religionen vorkommt.

Die Götter müssen gnädig gestimmt werden. Darum Opfer. Darum Selbstbestrafung, Selbstkasteiung. Selbstverzicht – alles um die Gottheiten gnädig zu stimmen.

Unser Gott muss nicht gnädig gestimmt werden. Er **ist** gnädig.

Er sieht unsere Schuld und sagt: Ich habe dich lieb, so wie du bist. Du kannst zu mir kommen mit all deiner Schuld. Ich verklage dich nicht. Du musst keine Scham haben. Du musst keine Angst vor mir haben. Dein schlechtes Gewissen muss dich nicht abhalten.

Damit du das glaubst und sicher bist: Ich habe ein für alle Mal das Opfer gebracht, das du meinst, bringen zu müssen.

**Jesus, das Lamm Gottes, stirbt nicht für Gott. Jesus stirbt für uns Menschen.
Das Kreuz Jesu sind die ausgebreiteten Arme, die sagen: Lass dich versöhnen mit Gott.**

Gott straft nicht. Gott selbst nimmt dir sogar das Opfern ab, weil er dich liebt.

Erkenne doch seine Liebe, erkenne diese Befreiung durch das Kreuz, laufe in diese ausgestreckten Vaterarme.

Die alte und nach Golgota größte Sünde ist immer noch zu meinen, selbst etwas für seine Gerechtigkeit oder die Gnade Gottes tun zu müssen. Aber das ist Angst vor Gott, Vorbeigehen an seiner Liebe, falscher Stolz, Unglaube, als wenn Gott nicht alles getan hätte, Sünde eben. Jesus hat die Arme weit ausgestreckt.

Nicht Gott muss versöhnt werden, sondern Jesus schenkt durch sein Kreuz, die Möglichkeit von unserer Selbstanklage frei zu werden, so dass wir mit unserem Leben, mit unserem Versagen, mit unserer Schuld versöhnt sind.

Wir sind frei, selbst als größte Sünder, in Gottes Arme zu laufen.

Darum 2. Kor. 5, 19:

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Das Kreuz Jesu bedeutet: Versöhnt wurde der Mensch durch Gott, nicht Gott durch die Menschen. Das ist die Freiheit des Evangeliums und die Einzigartigkeit unseres Glaubens unter allen Religionen.

Da mag dann noch die Frage kommen:

Wie kann Gott Jesus sterben lassen?

So zu fragen begreift nicht, dass Gott sich selber gibt.

Die Frage: Wie kann Gott seinen Sohn sterben lassen, trennt zwischen dem, der einer ist.

Der Vater ist im Sohn und der Sohn im Vater. Gott ist einer und am Kreuz gibt sich Gott selbst. Da stirbt nicht ein anderer. Gott gibt sich in seiner Liebe selbst.

Das ist das Geheimnis, das uns so schwer zu verstehen fällt. Weil es so unbegreiflich ist.

Ein Freitag der Trauer und der Klage vor einer Woche in Südfrankreich.

Arnaud Beltarme hat die Freiheit und die Stärke und auch das Gottvertrauen besessen, sein Leben zu geben, damit die Geiseln frei werden.

Die Geiseln haben ihr Leben behalten, weil sich einer für sie geopfert hat, weil einer dieses Opfer seines Lebens gebracht hat.

Stellen wir uns die Situation im Supermarkt noch einmal vor.

Da ist dieser Attentäter mit seiner Waffe, der droht die Geiseln zu erschießen. Jede dieser Geiseln weiß: Er hat schon eine Reihe anderer erschossen und er wird nicht zögern, mich auch zu erschießen. Und da hören sie: Ein Polizist bietet an, sich austauschen zu lassen. Ihr könnt gehen.

Und die Geiseln fangen an zu überlegen und zu diskutieren:

- Was ist das für ein Polizist?
- Will der sich jetzt hier zum Helden machen?
- Wie spielt der sich auf?
- Hat der das nötig?
- Der hat bestimmt Familie. Das würde doch keiner machen. Da ist bestimmt was faul.
- Das können wir nicht annehmen.

So sitzen sie da und diskutieren.

Da wird der Polizist hereingebracht. Sie können gehen, aber lehnen es ab und bleiben in Gefangenschaft.

Wie würden wir eine solche Haltung nennen?

Stolz? Dumm? Gleichgültig? Undankbar? Vielleicht von allem etwas.

Aber genauso gehen wir Menschen, gehen viele Menschen mit Jesus um.

Die einzig logische und richtige und vernünftige Reaktion ist doch:

Ich nehme die Chance wahr. Ich laufe raus in die Freiheit, so schnell ich kann - direkt in die Arme dessen, der mich draußen so sehnsüchtig und bangend erwartet.

Unendlich dankbar, unendlich erleichtert, unendlich entlastet.

Ich bin frei. Ich darf leben. Ich bin gerettet.

So ist Jesus. Das ist die frohe Botschaft vom Kreuz.

Und ich kann danach gar nicht oft und lebendig genug davon erzählen, was mir passiert ist.

Darum 2. Kor 5 der nächste Vers:

20: So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn durch uns lässt Gott seine Einladung ergehen; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Wir erzählen es weiter. Wir laden ein in diese Freiheit des Glaubens.

Und das Beste kommt dann noch.

Der, der sein Leben für uns gegeben hat, der, den sie hingerichtet haben für mich, der ist nicht im Tod geblieben.

Gott hat ihm das Leben wieder geschenkt. Und ich kann meine Freude sogar mit dem teilen, der für mich gestorben ist.

Darum am Ende: Frohe Ostern. Amen.

Anhang zur Predigt (nach einem Pressebericht) vor dem Glaubensbekenntnis:

Wie mehrere Medien berichten, war Arnaud Beltrame ein gläubiger Katholik, der sich für seine Kirchengemeinde begeisterte. Er sei nicht in einer religiösen Familie aufgewachsen, habe sich aber 2008 dem Glauben zugewandt, schreibt etwa der britische Catholic Herald, und die Erstkommunion sowie die Firmung empfangen. „Er hat seinen Glauben nicht versteckt, er hat ihn ausgestrahlt und davon erzählt“, sagte der Polizeiseelsorger Dominique Arz gegenüber der Presse. „Sein Akt der Selbst-Hingabe stand in Einklang mit dem, woran er glaubte.“

Ähnlich äußerte sich der Priester, der am 9. Juni die kirchliche Trauung für Beltrame und dessen Ehefrau Marielle durchführen sollte. „Das junge Paar kam regelmäßig in die Abtei, um an Messen, Gottesdiensten und Lehreinheiten teilzunehmen“, zitiert der Catholic Herald Pater Jean Baptiste. Er führte die Trauung stattdessen auf dem Sterbebett kurz vor dem Tod Beltrames durch. Jesus habe gelehrt, dass es keine größere Liebe gebe als die, sein Leben hinzugeben für seine Freunde, erklärte der Pater. Dies habe Beltrame gewusst, sagte der Geistliche.

Arnaud Beltrame hat das, was er glaubte, gelebt. Und sich so zu Jesus bekannt.

Im Gottesdienst sprechen wir Worte des Bekenntnisses zu Gott. Lasst uns dann darauf achten diesen Glauben auch im Alltag zu leben.

Die Worte, die wir im Gottesdienst sprechen, können nicht ohne unser Handeln bleiben.

Wir stellen uns zu unserem Glauben und in die Nachfolge Jesu und bekennen gemeinsam:

Ich glaube an Gott, ...